media/rep/

Repositorium für die Medienwissenschaft

MEDIENwissenschaft
Rezensionen | Reviews

Renate Hackel-de Latour

Knutsch: Arnulf (Hg.): Publizistischer und journalistischer Wandel in der DDR

1991

https://doi.org/10.17192/ep1991.2.5419

Veröffentlichungsversion / published version
Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
Latour, Renate Hackel-de: Knutsch: Arnulf (Hg.): Publizistischer und journalistischer Wandel in der DDR. In: *medienwissenschaft: rezensionen*, Jg. 8 (1991), Nr. 2. DOI: https://doi.org/10.17192/ep1991.2.5419.

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:
This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.
By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

DFG Deutsche Forschungsgemeinschaft

Philipps Universität Marburg

Arnulf Kutsch (Hrsg.): Publizistischer und journalistischer Wandel in der DDR.-
Bochum: Universitätsverlag Dr. N. Brockmeyer 1990 (Bochumer Studien zur Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, Bd.64), 356 S., DM 44,80

Der Wandel in der DDR verlief schneller, als die Autoren und Autorinnen des vorliegenden Bandes ahnen konnten. Moment-Aufnahmen der medienpolitischen, -rechtlichen und -organisatorischen Veränderungen vom Oktober 1989 bis zu den Volkskammerwahlen am 18.03.1990 will der Sammelband dokumentieren. Und tatsächlich gelingt, was Kutsch in der Einleitung verspricht: "in dieser schier atemlosen Entwicklung gewissermaßen eine Pause" einzulegen, um die "Daten und Aspekte des Wandels in Publizistik und Journalismus der DDR im letzten halben Jahr" (S.11) festzuhalten. Die Aufsätze und Erlebnisberichte werden

komplettiert durch eine Chronik des politischen und publizistischen Wandels vom 01.09.1989 bis zum 18.03.1990 sowie durch den Abdruck relevanter medienpolitischer Dokumente.

Mit den inhaltlichen und personellen Veränderungen in der DDR-Presse befaßte sich Gunter Holzweißig. Vorbei waren Schönfärberei, vorbei waren die Lenkungsmechanismen. Gleichwohl hatte Glasnost in der DDR-Presse unterschiedliche Ausprägungen. Während die SED-Medien vornehmlich über die Skandale der Vergangenheit berichteten, versuchten die Medien der Blockparteien nicht nur die Fehler der Vergangenheit zu bewältigen, "sondern auch Lehren daraus zu ziehen und Vorschläge für die künftige Gestaltung des wirtschaftlichen und politischen Lebens zu machen" (S.26f.). - Der Entwicklung im Rundfunk der DDR geht Edith Spielhagen nach. Sie beschreibt den Transit zwischen staatlicher Bevormundung und neuen marktwirtschaftlichen Anforderungen, dem Wunsch nach Dezentralisierung wobei die Finanzierbarkeit nicht hinreichend geklärt war. - Im Mittelpunkt des Beitrages von Manfred Hempel stehen die Einstellungen der Mitarbeiter des DDR-Fernsehens. Gedächtnisschwund und Erinnerungsschwäche sollen die offene Kompromißbereitschaft und Duldsamkeit mit dem SED-Regime vergessen machen. Kritikfähigkeit war im alten System nicht gefragt und stellte sich auch nicht als deus ex machina bei der Wende ein. Neues Denken über alte Schuld formte sich erst allmählich ab dem Frühjahr 1990. In diesem Aufsatz gewinnt der Leser einen kurzen Einblick, wie sich das Selbstverständnis der Journalisten durch die Umwälzungen zu verändern beginnt. - Vergangenheitsbezogen ist der Rückblick von Hans Gerhold über die Filmproduktionsgesellschaft DEFA. Sein Augenmerk liegt auf jenen Filmen, die nach dem 11. ZK-Plenum aus den Kinos genommen wurden, nicht zur Aufführung kamen oder nicht zu Ende gedreht werden durften. Erst zu den 40. Internationelen Filmfestspielen in Berlin 1990 wurden die 'verbotenen Filme' in Berlin gezeigt, u.a. *Spur der Steine* mit Manfred Krug. - Sigrun Richter beschreibt in ihrem Beitrag die letzten Zuckungen des Verbandes der Journalisten der DDR (VDJ). Jahrzehntelang ein parteitreuer Helfer, war der Verband über Monate bemüht, sich an die Wende anzuhängen. Stets blieb er jedoch hinter den Ereignissen zurück, und mittlerweile gibt es ihn nicht mehr. Die Journalisten aus den neuen fünf Bundesländern stehen heute vor der Wahl zwischen DJV und IG Medien. - Den medienrechtlichen und medienpolitischen Wandel untersucht Arnulf Kutsch. Die ausgebreiteten Quellen veranschaulichen, daß der Volkskammerbeschluß vom 5. Februar 1990 über "Meinungs-, Medien- und Informationsfreiheit" vornehmlich aufgrund der Anregungen von Kommunikationswissenschaftlern zustande kam, kaum als Beitrag der Parteien gesehen werden kann.

Die Zeit des Überganges im Mediensystem wird von Kutsch plastisch dargelegt.

Mit "29 Tage im Oktober" gibt Daniela Grobe ihre Eindrücke und Erlebnisse im Oktober 1989 in Leipzig und Dresden wieder: Sie wollte an der Leipziger *Sektion für Journalistik* Literatur zu ihrem Dissertationsprojekt einsehen und wurde Zeugin von Bespitzelungen und Demonstrationen. Ihr Beitrag beschreibt die Diskrepanz zwischen den gesehenen Ereignissen und der offiziösen Berichterstattung, zwischen authentischem Erlebnis und inszenierter Medienrealität. Verantwortung für die letzten 40 DDR-Jahre will keiner tragen - auch nicht die Journalisten. Eine Podiumsdiskussion der *Sektion für Journalistik* kommentiert Grobe folgendermaßen: "Keiner auf dem Podium fühlt sich aber für vierzig Jahre parteilichen Journalismus in der DDR verantwortlich, [...] alle hätten ja schon immer anders gewollt, nur nicht gekonnt und jetzt haben sie endlich die Möglichkeit, so zu schreiben, wie sie seit Jahren wollten" (S.188). - In seinen "Impressionen" schildert Ralf Freitag den journalistischen Alltag im katholischen Eichsfeld. Beschrieben wird die publizistische und ökonomische Konkurrenz zwischen alteingesessenen Blättern und neuen Tageszeitungen. In den alten Bundesländern unvorstellbare Hindernisse gehören dort zur Tagesordnung: Das archaische Telefonnetz läßt fernmündliche Kommunikation nur in Ausnahmefällen zu; Interviewpartner sind noch in alten Denkstrukturen verhaftet, scheuen davor zurück mit ihrer Meinung namentlich in den Medien genannt zu werden oder - wie die Vertreter der öffentlichen Verwaltung - versuchen den Journalisten ihre Stellungnahmen bis in einzelne Formulierungen in den Notizblock zu diskutieren.

Längst wird die Medienlandschaft in den neuen fünf Ländern in marktwirtschaftliche Raster kartiert, in den Köpfen der deutschen Journalisten 'Ost' ist das Umdenken noch lange nicht abgeschlossen. Die Abkehr vom alten System und das Erlernen neuer journalistischer Spielregeln ist nicht verordenbar.

Renate Hackel-de Latour (Eichstätt)